

Wort *citacione* muß also hingenommen werden, so wie es überliefert ist; unmöglich, es zu *sollicitacione* zu ergänzen. Daß der vor ihm verfügbare Raum (von 6 mm Breite) für das von Haller vorgeschlagene Wort *trina* nicht ausreicht, ist schon längst festgestellt worden. Daran wird auch durch die Beobachtung nichts geändert, daß die sechste Schriftzeile der Urkunde, in der das noch etwas kürzere Wort *trino* 8 mm einnimmt, um ein wenig enger geschrieben ist als die vierte; der Raum bleibt immer noch um reichlich $1\frac{1}{2}$ mm zu groß.¹⁾

Nicht mit gleicher Sicherheit wie der negative läßt sich der positive Schriftbefund ermitteln und bestimmen; ist er doch durch den Zustand des Pergaments auf das stärkste beeinträchtigt. Aber vom ersten Buchstaben des verschwundenen Wortes ist doch, unter einem Loch, ein Unterschaft als schwacher Hauch noch deutlich wahrnehmbar; er kann sehr wohl einem *q* angehört haben.²⁾ Ferner ist nach einem auf ihn folgenden zweiten Loch von 3 mm Breite, in dem die Buchstaben *ui*³⁾ gerade Platz finden würden, ebenfalls hauchdünn ein senkrechter Mittelschaft zu erkennen, dessen oberes Ende verdickt nach links ausbiegt und überhängt⁴⁾, genau so, wie das bei dem Buchstaben *a* des Schreibers unserer Urkunde stets der Fall ist; auch der Bauch des *a* scheint hart am Rande des Lochs noch größtenteils erhalten.

Unsere Nachprüfung ist damit zu einem Ergebnis gelangt, das die - auch mit dem Urteil so gewiegter Paläographen wie Tangel

¹⁾ Vgl. Erben S. 400 ff. und Güterbod in *NA.* 49 (1932) S. 474 ff., dem zuzustimmen ist.

²⁾ An der Stelle, wo er nach links ausschwingen müßte, verschwindet er in einer die gleiche Richtung einhaltenden Falte, so daß die Schweifung nicht zu identifizieren ist. Die noch von Erben S. 400 erwähnten, von Haller S. 405 als Querbalken eines *t* angesprochenen angeblichen „Tintenreste“ über dem oberen Rande des Lochs, die schon Güterbod II S. 17 als belanglose Verfärbung ansah, sind tatsächlich nicht vorhanden. Der Kopf eines *q* kann in dem Loch, dessen Rand auch besonders stark zermürbt und ausgefranst ist, spurlos verschwunden sein.

³⁾ Nicht *uia*, wie Güterbod in *NA.* 49 S. 479 angibt. Denn diese drei Buchstaben würden 6 mm erfordern, während das Loch nur knapp 4 mm breit ist. Nur der äußerste linke Rand des *a* ist von ihm noch erfaßt.

⁴⁾ Dieser Teil des Buchstabens befindet sich am unteren Rande einer dunkler verfärbten etwa viereckig abgegrenzten Stelle, die nach oben über die Mittelschaftshöhe der Schriftzeile hinaustragt.